

**Armut als Schicksal oder doch gestaltbar?
Spielräume der Politik**

Vortrag auf einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der
Wohlfahrtsverbände im Kreis Mettmann

24.04.2009

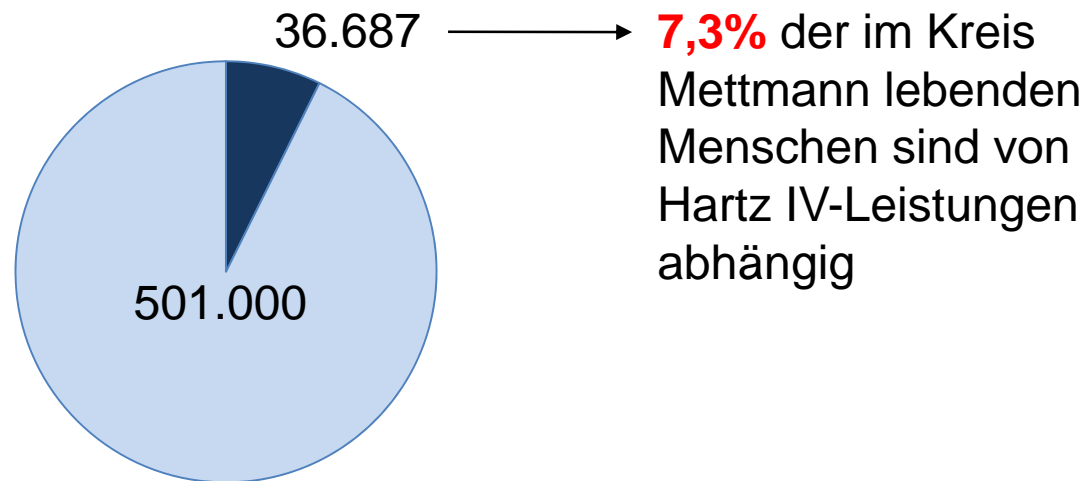
Mettmann

Arme – Gibt es die überhaupt?

Arme – Gibt es die überhaupt bei uns?

Wie kann man denn überhaupt diese Frage stellen?

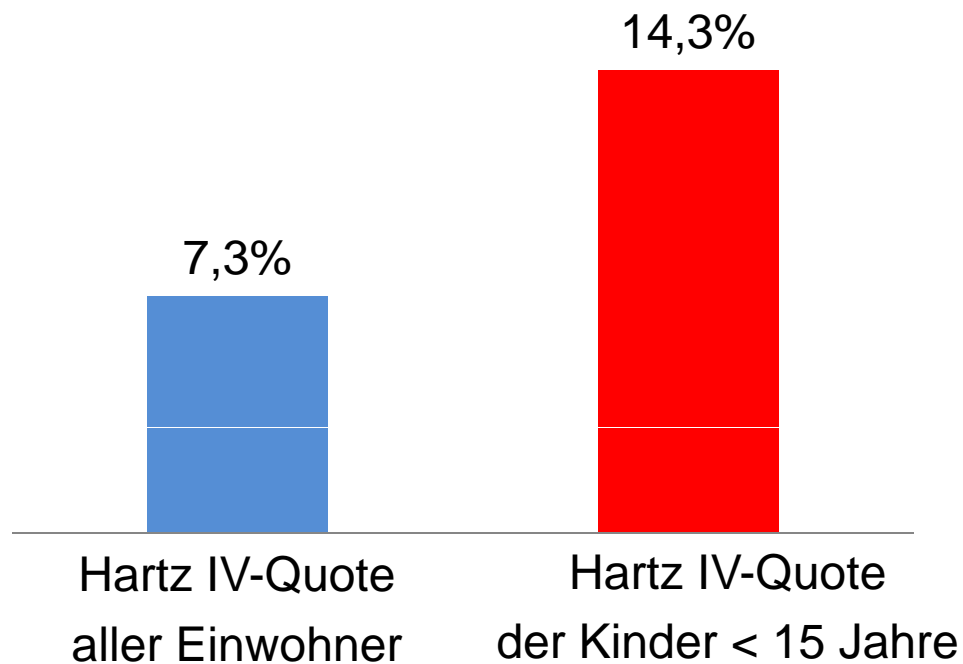
⇒ Sind im Kreis Mettmann in 17.000 Bedarfsgemeinschaften nicht fast **37.000** Menschen im Hartz IV-Bezug?



Arme – Gibt es die überhaupt?

Ist es nicht so, dass im Kreis Mettmann
10.000 Kinder unter 15 Jahre im Hartz IV-Bezug
leben müssen?

Das sind **14,3%** aller im Kreis Mettmann lebenden Kinder
unter 15 Jahren



**Aber ist das wirklich
Armut? Ist das nicht
„bekämpfte Armut“?**

Einkommensarmut als Maßstab

In Nordrhein-Westfalen leben rund **776.000 Kinder und Jugendliche** in einem einkommensarmen Haushalt. Damit tragen Minderjährige ein überdurchschnittlich hohes Armutsrisiko.

2007 lebt **fast jedes vierte Kind** im Alter von unter 18 Jahren in einem einkommensarmen Haushalt : **24,3 %**

Die Armutsrisikoquote der Bevölkerung insgesamt beträgt **14,1 %**.

Quelle: Munz/Cloos (2009)

⇒ **Einkommensarmut** liegt vor, wenn das Haushaltsnettoeinkommen so gering ist, dass das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens beträgt.

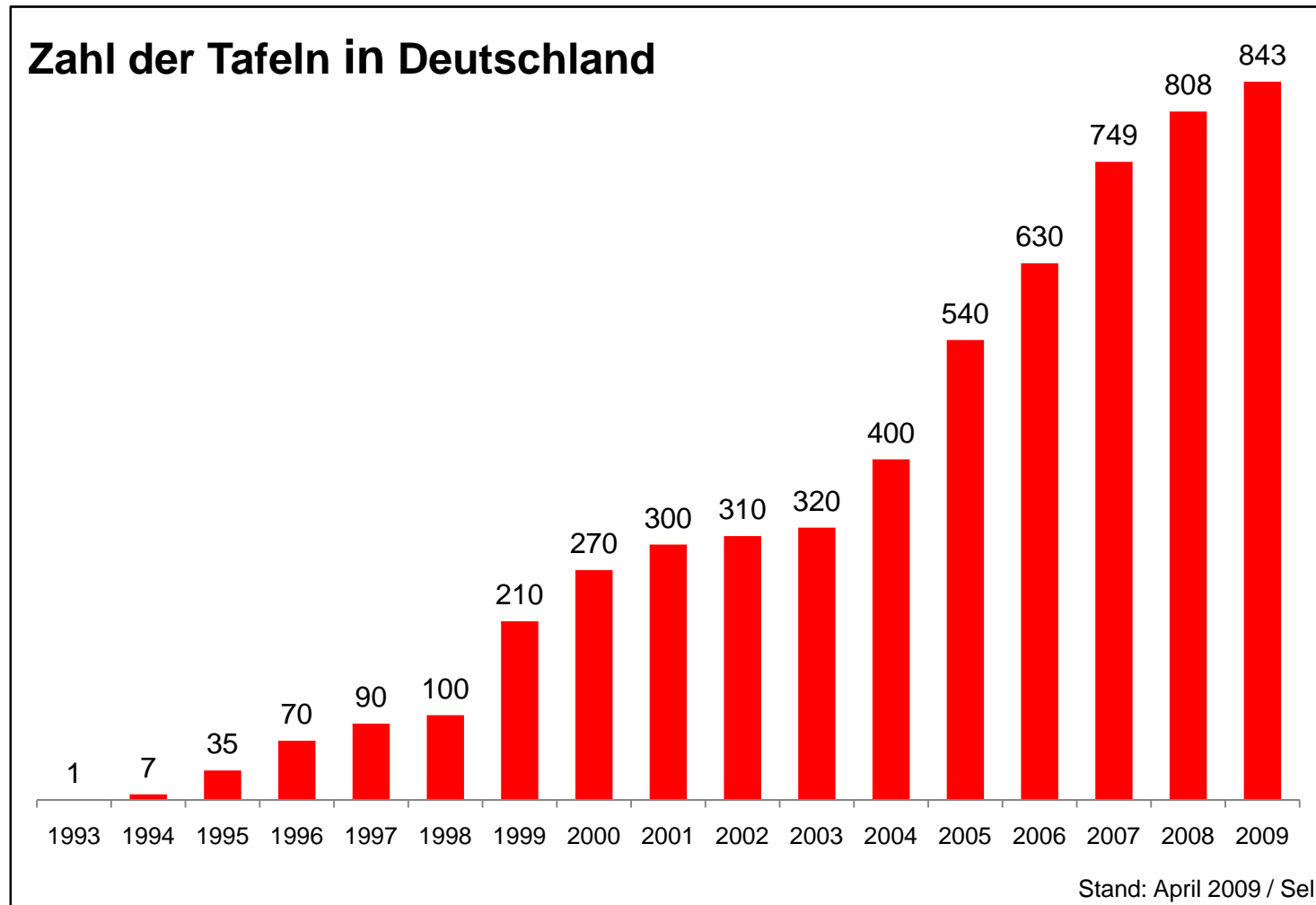
Einkommensarmut als Maßstab

⇒ **Kinder von Alleinerziehenden** sind überdurchschnittlich häufig von Einkommensarmut betroffen: Mehr als zwei Fünftel (**42,6 %**) leben in einem einkommensarmen Haushalt.

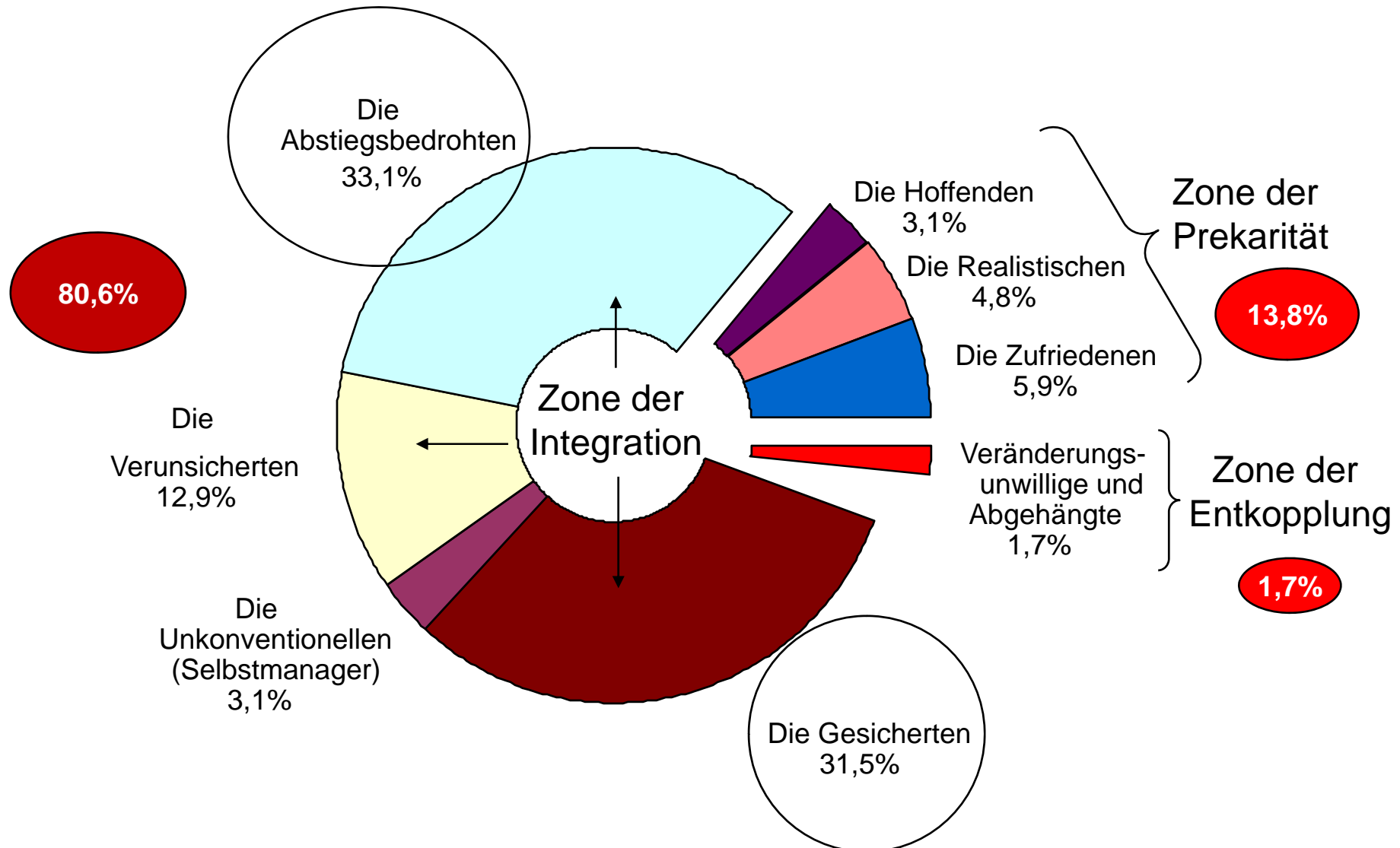
⇒ **Kinder mit Migrationshintergrund** haben ein deutlich überdurchschnittliches Armutsrisiko (**41,4 %**). Dies hängt wesentlich mit den schlechten Arbeitsmarktchancen und Verdienstmöglichkeiten ihrer Eltern zusammen.

Das Armutsrisiko der Kinder hängt wesentlich von der ⇒ **Erwerbsbeteiligung der Eltern** und der ⇒ **Qualifikation des Haupteinkommensbeziehers**. Neben der Erwerbslosigkeit der Eltern stellen ⇒ *auch ein geringer Umfang der Erwerbsbeteiligung und* ⇒ *Niedrigeinkommen der Eltern* ein Armutsrisiko dar. Die Vollzeitbeschäftigung nur eines Elternteils reicht vor allem bei Geringqualifizierten häufig nicht aus, um die Familie vor Einkommensarmut zu bewahren.

„Boombranche“ Armutsfolgenbekämpfung? Das Beispiel der Tafeln



Nicht nur eine Spaltung der Gesellschaft, sondern eine zunehmende Verunsicherung

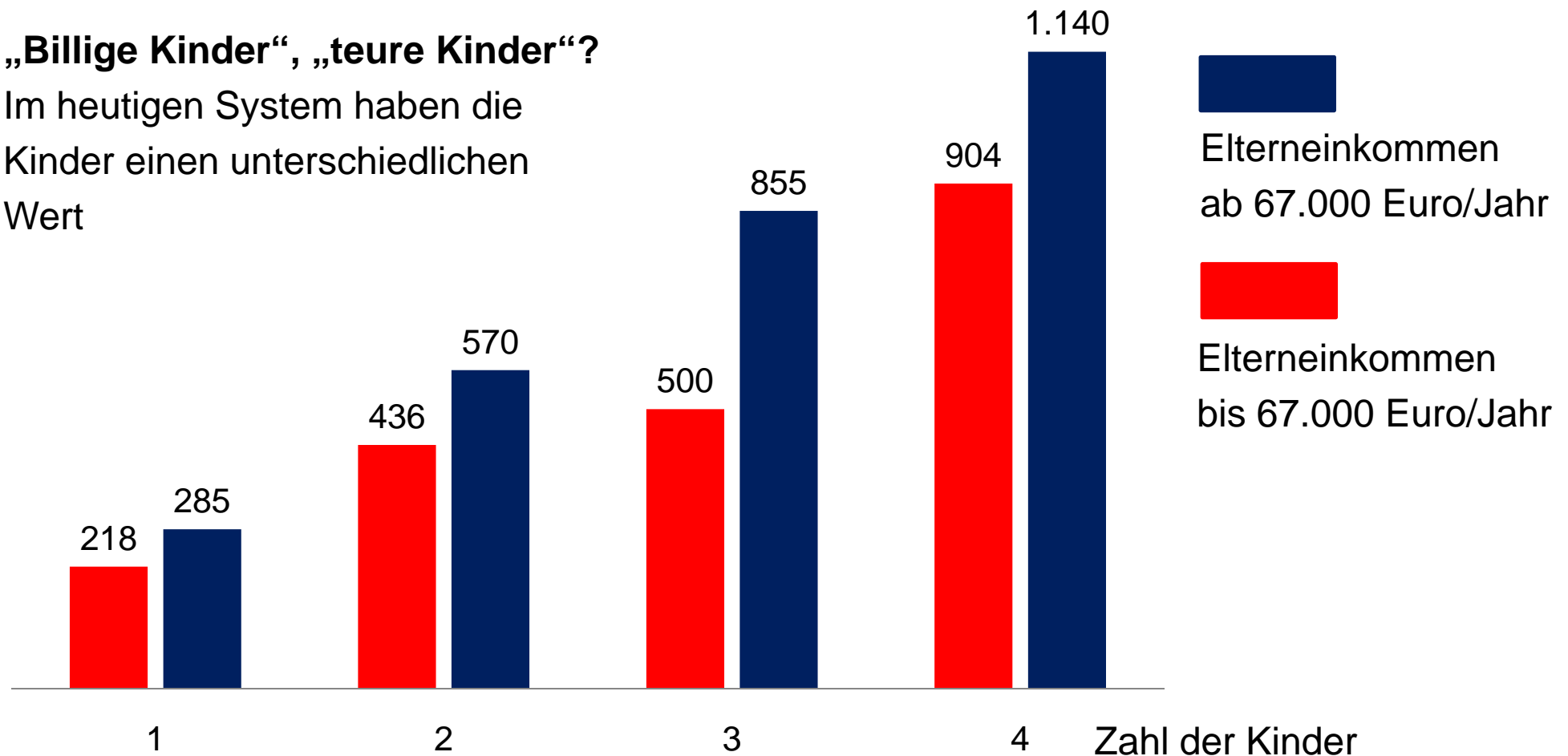


Quelle der Daten: Brinkmann et al. (2006); 3,9% ohne Zuordnung

Was man tun könnte – nur ein Beispiel: Bekämpfung der Kinderarmut

„Billige Kinder“, „teure Kinder“?

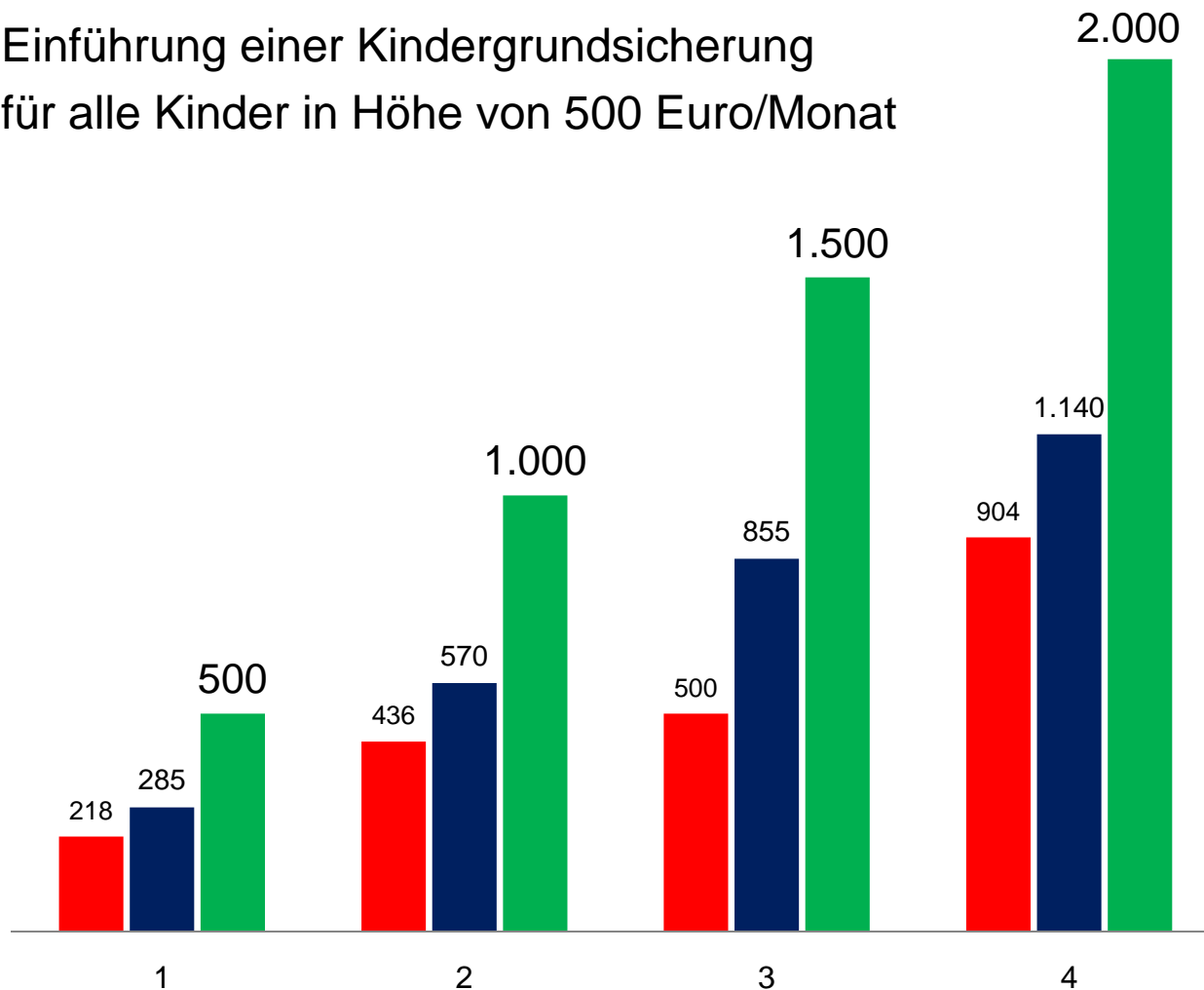
Im heutigen System haben die Kinder einen unterschiedlichen Wert



Dargestellt ist das monatliche Kindergeld plus den Freibetrag für Betreuung, Erziehung oder Ausbildung in Abhängigkeit vom Einkommen der Eltern

Was man tun könnte – nur ein Beispiel: Bekämpfung der Kinderarmut

Einführung einer Kindergrundsicherung
für alle Kinder in Höhe von 500 Euro/Monat



Aber – das Bild von „den“ Armen: Ein Kommentar aus dem Tagesspiegel (07.10.2008)

Kohle für die Playstation

Warum die aktuelle Kindergelderhöhung ein gewaltiger Unfug ist

Von Caroline Fetscher

... Kaum ein Cent, den arme Haushalte per Transferleistung erhalten, wird jemals auf dem gewünschten Sektor (Bildung!) investiert ... In diesen Haushalten, ganz gleich, ob im deutschen oder im migrantischen Transfermilieu, flimmern neue Fernsehbildschirme, die Sofagarnitur ist tiptopp, der DVD-Recorder funktioniert, Actionfilme stapeln sich, jeder hat ein Mobiltelefon und eine Playstation, fettes Essen kommt auf den Tisch, Bier und Zigaretten sowieso – nichts fehlt ...

Ärmere Mütter oder Väter, die aus Bildungshaushalten stammen – und solche gibt es auch – besorgen in Leihbüchereien Stoff zum Vorlesen, nutzen die Familientage der Museen und die Angebote von Jugendmusikschulen, sie wissen, dass zu viel Fernsehen nicht klüger macht, dass Äpfel gesund sind und miteinander sprechen wichtig ist.

Das reale Elend ist die Uninformiertheit bildungsferner Eltern, die abzuschaffen kein Geld der Welt hilft, solange man es direkt in ihre Taschen und damit indirekt zu Media-Markt schaufelt. Das Fördern der Kinder einkommensschwacher Eltern bedeutet: Verpflichtende Angebote für Musik, Lesen, Sport, Nachhilfe an den Schulen, Gutscheine, nicht Geld, für Krippen und Kindergärten. Spezielle Programme von Leihbüchereien, Museen, Theatern. Und vor allem: Ganztagschulen. Jede Minute, die diese Kinder nicht im wortkargen Konsumkosmos ihrer elterlichen Fernsehhaushalte verbringen, ist unbezahlbar. Kostbar ist hingegen das Kapital im Kopf der Kleinen, niemand kann es pfänden, es trägt ein Leben lang Zinsen – für das Kind und die Gesellschaft. Ohne massive Förderung wird das Prekariat weiter Nichtwählerbastionen oder Fundamentalisten hervorbringen.